

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Band: 60 (1955-1956)
Heft: 19

Artikel: Jahresbericht 1955 des Schweizerischen Lehrerinnenheims : erstattet an der Delegierten-Versammlung in Thun
Autor: Siegenthaler, M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-316535>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

diese reizvolle Gegend kennenzulernen. Das Buch trägt den Titel «*Camargue*» und ist im Verlag Kümmerly & Frey herausgekommen.

Zum Abschluß unserer Reise wenden wir uns noch Italien zu. Das neueste Buch von *Jakob Job*, der schon verschiedene gute Reisebücher verfaßt hat, trägt den Titel «*Sardinien*» (Eugen-Rentsch-Verlag, Erlenbach/Zürich). Wir müssen nun gestehen, daß es nicht möglich war, dieses umfassende Buch gründlich durchzulesen, dafür vermitteln die 48 schönen Bilder das Erlebnis dieser Insel im Mittelmeer. Der Name des Verfassers, dessen frühere Reisebücher gut beurteilt wurden, und der Verlag bieten jedoch Gewähr, daß auch dieses Reisebuch Anklang finden wird.

Nun haben wir mit unserer Europareise etwas getan, das in die Praxis umzusetzen nicht empfohlen werden kann. Es ist aber kaum anzunehmen, daß die Leserinnen gleich den amerikanischen Reisenden in 4 bis 6 Wochen 6 bis 10 europäische Länder durchrasen werden. Auf diese Weise würde wohl kaum je ein gutes Reisebuch entstehen.

ME

Jahresbericht 1955 des Schweizerischen Lehrerinnenheims

erstattet an der Delegierten-Versammlung in Thun

Verehrte Gäste, liebe Kolleginnen!

Immer wieder reden Besucher von unserem Heim mit seinem unvergleichlich schönen Garten als von einem Paradies. Das freut uns gewiß. Aber besonders glücklich macht uns die Tatsache, daß viele unserer Pensionärinnen es auch so nennen. Für die Vorsteherin und ihre Hilfstruppe sowie für die Heimkommission ist dies Ansporn und Verpflichtung. Uns allen liegt daran, unserem Haus den Charakter eines wahren Heims zu erhalten, ja, es immer mehr zu einem solchen zu machen. Alles, was zu diesem Ziel beitragen könnte, wird geprüft und wenn möglich eingeführt. Dieses «wenn möglich» deutet auf den dunklen Punkt im sonst so harmonischen Jahresablauf: es ist dies der chronische Angestelltenmangel. Wenn der nicht schmerzlich spürbar bestände, so fehlte wohl fast gar nichts zum Paradies. Derselbe war im Berichtsjahr empfindlich, und die in dieser Beziehung schlimmsten Monate möchten wir nicht noch einmal erleben. Wäre nicht die Schwester unserer Vorsteherin auch damals wieder helfend eingesprungen, und zwar als Köchin, wir hätten wohl unsere Pensionärinnen zum Essen auswärts schicken müssen, denn auch die andern Personalposten waren dauernd ungenügend besetzt. Wir sind daher letzten Sommer dazu übergegangen, die periodische «Zimmerputzete» durch ein Putzinstitut besorgen zu lassen.

Aber nun darf ich Ihnen dankbaren Herzens sagen, daß das Jahr 1956 heißungsvoll angefangen hat. Seit Neujahr waltet am Herd Frl. Krähenbühl, eine ganz tüchtige Köchin. Statt der Gärtnerin, die den großen Park und Garten nicht zu bewältigen vermochte, beschäftigen wir nun einen Gärtner in Halbtagesstelle, und schon danken alle Kulturen durch ihr Aussehen seinem fachkundigen Wirken. Und drittens haben wir auf Ostern in Frl. Meyer endlich die Vorsteherinnenhilfe und Betreuerin der Kranken gefunden. Wahrhaftig Grund genug zum Danken! Aber ein drittes Zimmermädchen, wie wir es vor dem Neubau immer hatten und seither nicht ersetzen konnten, ist bitter nötig, denn ohne ein solches kann das Freizeitproblem nicht gelöst werden, und das ist, wie Sie wohl wissen werden, heute noch beinahe wichtiger als das Lohnproblem. Sollte diese Ergänzung im laufenden Jahr nicht möglich sein, so müssen wir ernstlich die Frage erwägen, ob wir neben unsern Dauerpensionärinnen überhaupt noch Gäste aufnehmen können. So leid uns eine solche natürlich vorübergehende Maßnahme täte — dauernd können wir unsere Angestellten nicht überbeanspruchen.

Das Heim beherbergte 31 Damen, wovon 16 Lehrerinnen. Wir sind glücklich, daß nun wieder vermehrt Kolleginnen um Aufnahme bitten. Das Berichtsjahr verlief sehr ruhig. Wenn wir die heftige Grippewelle von Februar und März 1955 abrechnen, die nahezu die Hälfte unserer Heimbewohnerinnen ergriff, so war der Gesundheitszustand allgemein ein guter, auch im vergangenen, so strengen Winter.

Allerdings wurden auch letztes Jahr wieder drei liebe Insassinnen in die Ewigkeit abberufen, und zwei weitere verließen uns, um in ein Pflegeheim überzusiedeln.

Unsere Damen sind recht unternehmungslustig und für alles zu haben, vorausgesetzt, daß wir sie nicht am späten Abend beanspruchen. Denn wir dürfen nicht vergessen, 7 sind mehr als 85, 9 weitere über 80 und 6 über 75 Jahre alt; es sind also nicht einmal ein Drittel unter 75 und nur 3 unter 70.

Da begreifen wir, daß sie ein Konzert lieber am späten Nachmittag anhören und einen Lichtbildervortrag vor dem Nachessen genießen möchten. Meistens läßt es sich auch einrichten. So wurden im Berichtsjahr 3 Konzerte geboten: im März, an einem Sonntagnachmittag, sang das Chörli der Konsumangestellten; im Juni wurden Schubert-Lieder dargeboten; im Advent fand ein Bach-Liederkonzert statt.

Dann wurden wir auch diesen Winter wieder durch Farbenphotos auf Reisen mitgenommen, diesmal nach Spanien. Nicht unerwähnt lassen möchte ich die köstliche Schnitzelbank von drei Lehrerinnen, die sie zuerst «en famille», dann aber auch vor der Heimkommission und dem Zentralvorstand vorführten und sangen. Wie es sich für eine rechte Schnitzelbank gehört, wurde natürlich nicht nur gerühmt, aber der Kehrreim tönte doch überzeugt und echt: Ja, im Lehrerinnenheim kann man froh und glücklich sein. — Hoffentlich werden die drei Dichterinnen auch fernerhin der liebenswürdigen Kunst sich widmen, und, wer weiß, vielleicht werden auch andere, durch das Beispiel ermutigt, den Pegasus besteigen.

Ende Mai wurde der nun zur Tradition gewordene Ausflug ins Schlegwegbad ausgeführt, und auch die Angestellten durften mit Frl. Brodbeck ausfliegen.

Nun möchte ich Ihnen noch einige Angaben über das Haus machen. Im August, zwei Jahre nach Fertigstellung der Umbauarbeiten, wurde die Garantiekontrolle durchgeführt. Es zeigte sich, daß gute, solide Arbeit geleistet worden war. Einzelne kleine Mängel wurden auf Kosten der Unternehmer behoben. An der Heizung, die natürlich erst während der Heizperiode kontrolliert werden konnte, müssen nun, da es endlich wärmer geworden ist, noch einige Fehler korrigiert werden. So bekommen zwei Räume, die falsch berechnet worden waren, größere Radiatoren.

In der Küche ist ein neuer Herd fällig. Davon und von der notwendigen Dachreparatur haben Sie schon vernommen. Sie haben begriffen, daß Dach und Herd nicht nur symbolisch, sondern sehr real das Wichtigste am Hause sind, und Sie haben die nötigen Kredite gesprochen.

Lassen Sie mich zum Schluß danken: Allen, die mit Rat und Tat, mit Empfehlung und Bericht unserem Heim gedient haben, vorweg unserer Vorsteherin, Frl. Brodbeck, die ihre ganze Kraft und, was mehr ist, ihr Herz unserem Haus und seinen Bewohnerinnen schenkt. Dank auch den Angestellten, die mit ganzem Einsatz die fehlenden Kräfte zu ersetzen suchen. Dank den Mitgliedern der Heimkommission und dem Zentralvorstand für ihr Verständnis für die Bedürfnisse des Heims und, last but not least, Dank auch Ihnen, liebe Kolleginnen und Delegierte, die Sie uns durch Ihre vertrauensvolle und großzügige Stellungnahme die nötigen Mittel immer wieder bewilligen.

Wohl aber sind wir uns bewußt, daß all unsere Anstrengungen nur Menschenwerk sind und daß zum vollen Gedeihen eine höhere Macht mit ihrem Segen und ihrer Gnade über unserem Hause stehen muß. Ihr sei es auch in Zukunft befohlen.

M. Siegenthaler